

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich
und wird zweimal nach hier und anwärts
verfaßt.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei unmittl. Bezahlg. 3 Mark 80 Pf.,
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren
für die halbjährliche Zeit gewöhnlicher
Zeitungsschriften oder deren Raum 18 N.,
im Lokal-Anzeiger zweifach 15 N.,
für die zweifache Zeit dreifach oder davon
Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Für die Redaktion verantwortlich: H. Schwetschke in Halle.

N. 64.

Halle, Donnerstag den 17. März. (Mit Beilagen.)

1881.

Zur Katastrophe in Petersburg.

Petersburg, 15. März. Ueber die Katastrophe vom 13. d. berichtet der Offizier beim Garde-Bataillon des Leib-Garde-Regiments Nowitski als Augenzeuge in der „Neuen Zeit“ Folgendes: Der Kaiser fuhr über die abgehaltene Wachparade zwischen anwesend und war in heiterer Stimmung. Nowitski und zwei seiner Kameraden schritten, aus der Michael-Wache kommend, auf den Krenki-Prospekt zu und befanden sich in der Nähe der Kasan-Wache, als sie eine heftige Detonation vernahm. Nowitski eilte längs des Quais des Katharinen-Kanals zu der Stelle, von woher er die Explosion vernahm, und erliefte, als er noch etwa 30 Schritte von dieser Stelle entfernt war, eine Menschenmenge.

Eine dicke Schneedecke, mit Splintern vermischt, erhob sich und eine zweite Explosion erfolgte. Nowitski lief noch weiter als bisher auf die Stelle zu und sah, daß Matrosen von den acht Flotten-Compagnien Jemand festhielten und dabei laut etwas riefen, was ihm nicht verständlich war. Der Schnee war aufgewühlt und bedeckt mit verschiedenen Fragmenten von Bewundern, auf dem Boden lag ein gestirbter Knabe, ein schwerer Leichter Kopf, noch eine Person und dabei im Schnee, der Kaiser ohne Mütze, ohne Mantel, in der Uniform des Sapperbataillons. Die Hüte des Kaisers waren zerquetscht, die Kette zerlegt, das Blut strömte von den Beinen und farbte den Schnee.

Nowitski warf sich weinend zum Kaiser nieder mit den Worten: „Mein Gott, was hat man mit Ew. Majestät gemacht!“ Der Kaiser lag unbeweglich. Die Matrosen traten hinzu. Mit ihrer Hilfe richtete Nowitski den Kaiser auf, ihn mit dem rechten Arm um den Hals fassend, den linken auf die Brust legend, die Matrosen hielten die Hüfte, ohne die Gewehre aus der Hand zu legen.

Es wurden einige Schritte gemacht. Der Kaiser sagte zwei Mal, bemüht, die Hand an die Stirn zu erheben, welche voll Blut war: Kalt, kalt! Nowitski, mit dem einen Arm den Kaiser haltend, versuchte mit dem andern ein Tuch aus der Tasche zu ziehen, um dasselbe dem Kaiser um das Haupt zu wickeln. In diesem Augenblicke fuhr der Großfürst Michael heran. „Sofasch, wie sieht Du Dich?“ fragte er, sich zum Antlitz des Kaisers niederbeugend. Was der Kaiser antwortete, war schwer zu verstehen — kein Stöhnen entließ seiner Brust.

Der Großfürst befahl den Matrosen, die Gewehre fortzuwerfen, und Jemandem die Mütze abzunehmen, bedeckte er damit das Haupt des Kaisers, welcher weitergetragen wurde. Das Volt strömte von allen Seiten hinzu. Viele fielen auf die Knie, sich betreuend und schuldig. Die Pferde des Obersten Doroichitski waren durch die Detonation schon geworden und zur Theaternbrücke durchgerannt. Der Stadepokaplan Frank eilte ihnen nach. In der Nähe standen einige Kohlenkisten, die aber zum Transport des Leibes ungeeignet waren. Nowitski fragte den Fr. fürchten, ob er gelasse, den Kaiser behufs Anlegung eines Verbands in das nächste Haus zu transportiren. Der Kaiser, augenscheinlich noch bei Besinnung, flüsterte, dies

hörend: „Traget in's Palais, dort sterben!“ und noch etwas Unverständlich.

Diese Worte, mit der letzten Kraftanstrengung vom Leiden gesprochen, waren die letzten. Mund und Augen schlossen sich; kein Laut mehr wurde vernommen. Die Pforte Doroichitski'schen untereisen herbeigeholt worden und der Kaiser wurde, auf beiden Seiten unterstützt, in den Wagen gehoben und soß vornüber geleget. Anfangs wurde Schritt gefahren, da aber die Kräfte des Kaiser verließen, wurde befohlen, schnell zu fahren. Die Fahrt ging den Wolka-Kanal entlang über die Stalthebrücke, durch die Moschowsk-Wasse und die große Milionaja. Eine große Menschenmenge lief hinterher, in höchster Aufregung sich betreuend. Der Kaiser wurde dann in das Palais getragen.

Der vollständige Name des Verleehers ist Nikolai Swanoff Ruslaffs Tischwin, 19 Jahre alt. Derselbe genöß seine erste Ausbildung in der Kreiseschule zu Wjatgna, besuchte dann die Realschule zu Tscherepowitz und trat 1879 in das Berginstitut zu Petersburg ein, besuchte jedoch seit December 1880 keine Vorlesungen mehr. Bei der Katastrophe am 13. d. M. wurden im Ganzen 18 Personen verunndet, zwei harrten.

Kön, 15. März. Die „Königsche Zeitung“ meldet aus Petersburg über die Katastrophe noch Folgendes vom 14. d.: Der Leichnam des Kaisers wurde heute Morgen 4 Uhr einhalsamit und dann in der Uniform des Preobraschenskischen Leibgarde-Regiments mit allen Generalabzeichen um 7 Uhr früh vom Hophotographen Lewigly abgenommen. Das Gesicht des Kaisers ist nur unerblich verletzt und nicht entstellt. Das linke Augelid ist geschlossen. Der rechte Wadenknochen zeigt einen roten danten Fleck. Auf der linken Gesichtseite sind umgähle keine Glassplitter in die Wade eingedrungen. An der Stirn zwischen den Augenbrauen und am Kinn fiem leichte Beulen sichtbar. Das linke Bein hing nur noch an Faseln und wurde deshalb abgenommen und durch ein künstliches ersetzt. Viele Angaben sprechen dafür, daß die geschleuderten Sprengstoffe nur mit Gias umfüllt waren; durch diese Art der Verpackung sollte eine leichtere Explosionsfähigkeit der Bombe und größere Zündbarkeit der Bombe erzielt werden.

Vor dem Attentat hatten, wie bereits gemeldet, zwei Mägde lang Hausdienstleistungen. Am Tag vor dem Attentat soll man einen bedenklichen politischen Verbrecher, auf den man schon lange verächtlich schaute, aufgegriffen haben. In der Parkfestung, wohin man ihn führte, erklärte er im Verhör, es sei ihm nun Alles gleich, man könne ihn hängen, seine Vorbereitungen habe er sicher getroffen, daß an ein Wässigen des Reiches nicht zu denken sei. Es hat hier einen sehr guten Eindruck gemacht, daß der neue Kaiser unbedenklich erklärte, er werde nach den Prinzipien seines Vaters regieren.

Petersburg, 14. März. Heute um 1 Uhr fand die herkömmliche Halbtagung für den Kaiser Alexander III. im Winterpalais statt. Der Zug ging unter dem Vorantritt der

Hochchargen durch die Säle zu der Kirche. Der Nicolaasaal war von der Generalität und Offizieren aller Waffen in großer Zahl vollständig gefüllt. Der Kaiser, der sich der Thronen anfangs kaum erheben konnte, hielt dann mit fester Stimme eine warme Ansprache, in welcher er dem Dank für die seitdem geschiedenen Vater bewiesenen Gefühle der Treue lebhaften Ausdruck gab und alle Anwesenden aufforderte, dem entlassenen Kaiser ein treues Andenken zu bewahren und auch ihm die gleiche Treue zu halten. Nach dem Schluß der Ansprache verbarnten die Anwesenden einen Augenblick in lautloser, nur vom Weinen unterbrochener Stille, dann eröndte ein nicht eben wollendes Hurrahrufen, welches sich auf dem weiteren Wege bis zur Kirche fortsetzte. Hier hielt der Kaiser, der vor Schmerz und Thränen seiner Stimme kaum mächtig war, eine ähnliche Ansprache an den versammelten Reichsrath und an die Minister, welche darauf mit anderen anwesenden höchsten und hohen Staats- und Hofwürdenträgern den Eid leisteten. Der Zug bewegte sich darauf in der vorhergesehenen Ordnung weiter zurück; die ganze Feier verlief in der üblichen traditionellen Weise und in der größten Ordnung. Das Militär hat dem neuen Kaiser getrun und heute den Jubelsturm geleistet. Auf den Straßen herrschte heute die selbe Bewegung, überall aber auch dieselbe ruhige, würdige Haltung wie gestern, bei Allen, ohne Unterchied, tritt das Gefühl der Trauer und des Schmerzes um den erlittenen schweren Verlust und das Gefühl ihrer Entrüstung über das Attentat und die ruchlosen Mordthaten hervor. — Der verhaftete Mörder Russloff, welcher die erste Bombe warf und den höchsten Vergeltungs bereits zwei Jahre als Zögling angehört, stammt aus Boowitsch im Gouvernemente Nowgorod.

Petersburg, 15. März. Weitere Meldung. Nach dem Hinscheiden des Kaisers wurde der Großfürst-Äronfolger als bald von den anwesenden, vom Schmerz auf's Tiefste gebeugten Mitgliedern der kaiserlichen Familie als Kaiser begrüßt. Die Leiche des Kaisers, welcher nach seiner Verwundung nach dem Winterpalais gebracht und dort auf ein Ruhebett gelegt worden war, wurde Sonntag Nachmittag 4 1/2 Uhr aus dem Sterbezimmer in ein Zimmer neben dem Kabinett vor dem Empfangssaal übergeführt, wo sich dieselbe noch jetzt befindet. Die Leiche war nach dem Wunsch des Verstorbenen in der Uniform des Preobraschenskischen Regiments mit der Krone: Generaladjutant Nikolaus I. aufgebahrt. Sonntag Abend 9 Uhr fand eine Totenmesse statt. Nachts 12 Uhr erfolgte die Section, welche den durchaus normalen Befund aller inneren Organe ergab und die über den Gehirnverletzungszustand des Kaisers vertheilte gewisse Gerichte wiederlegte. Hierauf wurde die Leiche einhalsamit. — Als der neue Kaiser mit der Krone nachmittags 5 Uhr nach dem Winterpalais fuhr, wurde derselbe von den versammelten Menschenmassen überall mit sympathischen Zurufen und mit Klängen hefter Beherzung für den entlassenen Kaiser begrüßt, der Wagen konnte wegen der sich zu bemessenden herandrängenden Menschenmassen nur im Schritt vorwärts kommen. Auf den Straßen herrschte übrigens die vollständigste Ordnung, nirgend

[Nachdruck verboten.]

Schloß Bergstein.

Roman von Sophie von Keller.

(Fortsetzung.)

Kapitel XII.

Für Clarissa folgten nun traurige Wochen. Wohl schätzte Arwed ebenfalls Schmers über den Verlust des Vaters, aber der Verlust seines neu gewonnenen Glückes konnte ihm die Trauer nicht so tief beugen, wie seine Schwester, die Alles verloren hatte. Der Verlust des väterlichen Erbes empfand Arwed bitterer, als er es gehabt, es empfiere seine ganze Seele, das alte Stammgütern in den Händen eines betrügerischen Emporkömmlings zu wissen und diesen sich den unrechtlich erworbenen Reichtum erfreuen zu sehen. Aber wie oft er auch von Neuem mit seinem Schwagerwäter überlegte, ob man nicht das Gefes zu Hilfe nehmen könnte, immer wieder mußten sie sich sagen, daß es nichts Anderes erreichen würden, als das partielle Urteil der Menge wahrzunehmen, welches genos von mancher Seite für den entlassenen Grafen ein eben so hartes sein würde, wie das, welches den Commerzienrath traf, der sich klüglicher von jedem Antritt gesichert hatte. Clarissa hatte mehr verloren, als ihr Bruder, für sie war mit dem Tode des Vaters das Leben ein ganz anderes geworden. Ihr Vater hatte sie in Allem genöthigen lassen. Seit ihrer Reimkehr war sie unumschränkte Obiecterin gewesen und ba sie von ihrer Umgebung fast abgesehen nicht anwesend, so war ihrer Befehlen stets die freundlichste Bereitwilligkeit entgegengekommen. Frei war sie gewesin, in jeder Beziehung. Ihr Vater hatte, um eine einmalige Erlaubnis zu vergelten, ihr jeden Willen gelassen, sie hatte nie gelernt, geteunt, was es heißt, in jedem Augenblick sich den Wünschen Anderer zu entziehen. Sie entschloß sich jetzt die Freiheit, sie entbehrte die Heimat, obgleich Arwed und Ceitisa sich bemühten, ihr den Aufenthalt in Angeshausen angenehm zu machen.

Den Verlust des Vermögens trug sie leicht, ja, sie zürnte kaum dem Commerzienrath, wenigstens lag ihr der Wunsch fern, ihn zu bestraft zu sehen. Sie verließ sich so fest darauf, daß der liebe Gott endlich selbst eingreifen und den Betrüger entlarven werde, daß Arwed sie oft eine Schwärmerin schalt.

Bei diesen Gelegenheiten schätzte Clarissa oft schmerzlich, daß zwischen ihr und ihren Geschwistern eine Klüft bestand, die selbst durch alle Freundschaften nicht zu verbergen war. Clarissa schätzte sich nicht glücklich in dem Hause ihres Bruders, die Verhältnisse einer kleinen Stadt erschienen ihr dröckend, sie wußte, daß ihre Gegenwart ihrer Schwägerin manchen Anwand auflezerete, der Ceitisa lästig war und sie nicht immer so heiter und liebenswürdig erscheinen ließ, wie sie es früher gewesen. Clarissa beanspruchte zwar keine Freundschaften, aber es war ihr peinlich, daß ihre Anwesenheit allein ihren genigte, Ceitisa von manchem Vergnügen zurückzubalten, welches sie sich sonst genüßt haben würde. Unter diesen Verhältnissen war es wohl befreilich, daß sich Clarissa von Angeshausen fortsetzte. Sie hätte längt Schritte gethan, ihre Anknüpfung im Talllofter anzunehmen und auch die Nachrich erhalten, daß ihre Zimmer in Bereitschaft gesetzt seien, aber noch immer stäubte sich Arwed dagegen, diesen Wunsch seiner Schwester zu gewähren und die oft wiederkehrenden Beratungen erdeten immer wieder mit dem halberzogenen Versprechen, daß Clarissa ihren Aufenthalt in Angeshausen noch verlängern wolle.

Zu Aller Freude brachten die ersten Tage des beginnenden Frühlings einen Besuch der Eltern aus Halbenstein. Für Ceitisa war es eine Glückseligkeit, die Vieben in ihrer Heuslichkeit herumzuführen und vor ihnen ihre Hausfrauenwürde zu entfalten. Sie war so froh, so glücklich, daß ihre Eltern mit herzlicher Freude auf sie blühten.

„Sche Clarissa nur halb so wohl aus, wie unser liebes Kind, so wolle ich mit ihr zufrieden sein.“ sagte Herr von Warden, „aber dies blaßes Gesichtchen blüht mich ja fast fremd an. Was ist denn das? Wo fehlt es?“

„Ja glaube, die Stadtluft hat es mir angethan, ich entbehre die Freiheit.“

„Und daher will sie durchaus in das alte Kloster!“ rief Ceitisa lachend dazwischen. „Hat man je gehört, daß die Sehnsucht nach Freiheit Jemand in das Kloster trieb?“

„Das wollen wir gleich unterreden, liebe Ceitisa.“ sagte Herr von Warden, „monach sich Jemand so innig sehnt, daß ihm das Auge trüb und das Herz traurig wird, das sollte man ihm nicht vorenthalten. In Halbenstein haben wir die schönste, gesunde Luft — aber die unangenehme Nachbarschaft, warum sollter hinzu, das kann man taum in Vorshlag bringen. Warum sollte denn Clarissa nicht ein paar Sommermonate im Talllofter zubringen, an das sie sich in durch sein Gedächtnis bindet? Sobald es ihr dort nicht länger gefällt, kehrt sie zu uns zurück. Hab' ich das Rechte getroffen?“

„Ja!“ sagte Clarissa mit einer so dankbaren Freude, daß sich Frau von Warden gleichsicher erbot, sie nach einigen Tagen an den Ort ihrer Sehnsucht zu begleiten. —

Das Talllofter, ein altergeraßtes Gebäude, an einem Giebel aus einem ephemerantranken Erler, an dem neben durch einen halberfallenen Thurm geschmückt, lag unter hohen Ulmen und alten Eichen fast versteckt, in einer freundlichen, waldreichen Auenung, durch welche keine plötzlichen ein schmaler Fluß dahin- eilte, über welchen eine Brücke die Verbindung mit der geräuschvollen Landstraße brühen herstellte. Ein altes Ötter, dessen beide Thorflügel schwerfällig in den halb verrosteten Angeln hingen, stanz Tags weggelassen und ließ die Anstimmliche gästlich in den weiden gepflanzten, romantischen Park ein, der das alte Gebäude unumgänglich umgab. In dem ephemergeräumten Winkel, welchen der Erler mit der Fronte des Hauses bildete, sah in einem altmodischen Euphulnbe eine altliche Dame, welche, als der Wagen vor der Thür hielt, sich erhob und mit freundschaftlichen Worten Frau von Warden und Ceitisa begrüßte.

(Fortsetzung folgt.)

gab sich eine unruhige Bewegung kund. Alle Schichten der Bevölkerung waren nun von dem Gefühl der Entrüstung gegen die Mörder und von tiefster Scham über den Herz-Prinzen und den Grafen-Märtzler, wie man den verstorbenen Kaiser nannte, erfüllt.

Bezüglich der Details bei der Katastrophe wird noch bekannt, daß bei dem Attentat nur der Großfürst Michael zur Stelle war, der Großfürst-Prinzenhof hatte sich von der Wachposten direct nach dem Kutschhof-Platz begeben.

Petersburg, 15. März. Ein heute erlassener kaiserlicher Ukas befehlet auf Grund des Manifestes vom 19. Februar 1861, daß die Bauern, welche früher als Leibeigene ihren Treu-Edelstein, namentlich gemäß den Gesetzen, welche für alle Bürger gleich seien, den Eid der Treue leisten sollen und beauftragt den Senat mit der Ausführung dieses Ukas. — Großfürst Wladimir ist zum Commandanten des Gardecorps und der Truppen des Peterburger Militärbereichs ernannt worden. — Bei der gestern stattgefundenen Subjurgion verlas der Justizminister das Manifest über die Thronbesteigung des Kaisers Alexander III. und schritt dann zur Abnahme des Subjurgionsbeides.

Petersburg, 15. März. Trauergeplänze von allen Kirchen zeigt den Beginn der Trauerfeierlichkeiten an. Die Hof- und Staatswachen und die Vertreter der Armee und Marine sind eingeladen worden, der heute Abend 8 Uhr stattfindenden Ueberführung der Leiche des Kaisers nach der Schloßkirche beiw. zu folgen. In dieser Leiche des Kaisers 14 Tage hindurch aufgestellt, die dazu Geladenen sind aufgefordert worden, an den heute Abend 9 Uhr dort stattfindenden Gebeten theilzunehmen. Die Leiche des Kaisers ist mit der Uniform des Prebostenkämmerers ausgestattet.

Petersburg, 15. März. Ein Extrablatt des „Regierungsanzeigers“ veröffentlicht folgende Mitteilung des Ministers des Innern: Einer der Hauptorganisations des letzten Attentates, welcher am 11. März arretirt worden war, hat seine Mitwirkung bei der Ausführung des Verbrechens eingestanden und bezeugt den in Sagranzi ergriffenen Russen, welcher die erste Bombe war, ebenfalls als Anstifter. In der Vorlesung des zweiten Verdicts, welches gegen den ersten Bombe war, erkannte an dem Laborator eine förmliche Verantwortung, erhielt, warf den Russen auf bei Verzeigung des Verdicts, welches an dem seines Mitthäteren, Die Wohnung, an welcher die Anstifter und sein Genosse die Sprengbombe erzeigten, ist in der Nacht zum 15. d. aufgefunden worden. Als die Obrigkeit behufs einer Nachforschung kasseltirte, erschloß sich der Inhaber der Wohnung. Ein mit ihm zusammenwohnendes Frauentzimmer wurde arretirt. In der Wohnung wurden metallene Sprengstoffe aufgefunden, sowie eine Proclamation, die das Attentat durch zwei Personen angeführt worden sei. Um 11 Uhr Vormittags erschien in derselben Wohnung ein junger Mann, welcher sofort arretirt wurde. Bei seiner Festnahme gab er 6 Revolverkugeln ab, durch welche zwei Polizisten verunndet wurden.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 15. März. Das Abgeordnetenhaus wählte heute mit 163 Stimmen den Abg. Fürst Lobkowitz zum ersten Vizepräsidenten, der Abgeordnete Demel erhalt 149 Stimmen.

Paris, 15. März. Deputirtenkammer. Talandier (Antanfranz) befehlet sich, daß er gestern zu dem Antrag Dubouat, gegen den er habe protestirt wollen, verzeihlich das Wort verlangt habe. Präsident Gambetta erklärt, er würde, falls Talandier gegen den jetzt einstimmigen Beschluß der Kammer protestirt hätte, die Bestimmungen der Geschäftsordnung in voller Strenge zur Anwendung gebracht haben. Gambetta erinnert zugleich daran, daß auch die Legislatur des Kaiserreichs bei Gelegenheit der Ermordung des Präsidenten Lincoln auf Antrag Rouber's die Sitzung aufgehoben habe.

Madrid, d. 15. März. Die amtliche „Gazeta“ publicirt das Gesetz wegen Ratification des mit Oesterreich abgeschlossenen Handels- und Schiffahrtstractats.

Konstantinopel, 15. März. Ungedacht der ursprünglichen Absicht gestern seine Sitzung in der griechisch-türkischen Frage abzubrechen, soll eine solche doch bei dem deutschen Gesandten Grafen Hagfeldt stattgefunden haben.

London, 15. März. Auf einer Meeting aus Newcastron von gestern haben gegen nachbarlicher dem Dr. Franziskaat verlassen, um sich den Boeren des Transvaallandes anzuschließen. Berichtsweise verläutet, die aus dem Dr. Franziskaat gekommenen hätten den Müllerpaß besetzt. General Wood hat sich nach Mount Prospect begeben. — Wie die „Daily News“ in einer zweiten Ausgabe aus Durban vom 14. d. W. meldet, ist der Waffenstillstand um 4 Tage verlängert worden.

Deutsches Reich.

Berlin, den 15. März.

Se. Majestät der König haben geruht: Se. königlichen Hoheit dem Prinzen Christian zu Schleswig-Holstein und

Kleinere Mittheilungen.

Der schottische Schmied von Orkney (Orkney) der in vergangenen Zeiten so viele Lebewesen unter dem Namen ihrer Eltern in den Vereinigten Staaten in dem Städtchen West-Alexander, Pennsylvania, wo ein „Magistrate“ das Geschicklichen in ähnlicher Weise betreibt. Zu Pennsylvania bedient er sich nach dem eigenen feinen Vorschlag zum Geschicklichen wie in Ohio und Westvirginia, die die Vorkommen, welche die erforderlichen Bedingungen nicht betreffen können, finden und finden in West-Alexander Erfüllung ihrer Wünsche. Der „Magistrate“ ist auf die Besichtigung einzutreten; er inkompetent die anzuordnen Geschicklichen nicht einmal kommt, daß sie aus dem Reich der Natur kommen, daß er ein Gesetz für die Feuerstätten, ist thätig in seinen Tagen, 3 Zoll für eine Gopulation. Jedoch muß er sich ruhig lassen, da nicht selten ein halbes Dutzend Paare auf die Trauung wartet. Natürlich werden die höchsten Vorkommen nicht selten von hohen Gärten oder von Vorkommen, welche in die Gärten untergebracht nicht einmöglichen wollen, verjagt und eingeholt, die die Geschicklichen stattfinden. Da sie nun glücklicherweise der Sohn des ehrenwerthen „Magistrates“ erlernt und ein jeder konstant der Ort, und lösende und lösende Annehmlichkeiten, welche sich der Ausbildung des bürgerlichen Staats widersetzen wollen, werden von ihm nicht wegen schlechter Ausführung (disorderly conduct) angefaßt und eingekerkert, bei sein Vater die Trauung vollzogen hat. „Süßigkeit“ am 2. d. vor, daß ein Anwesenwerther einer davon abgesehen davon so unangenehm betrug, daß der konstantler ihn nicht hängen konnte; da er sich in, in richtiger Erkenntnis, von welchem Augenblick das Trauungsgeschäft für den ganzen Ort, die Bevölkerung von West-Alexander und die dem konstantler hitzige Gabe, um den widerwärtigen Annehmlichkeiten im Gefängnis zu fassen.

Die Abgabe des „Zoll“ Stufen erregt die in der Zöl. Bauer'schen Zaksabakht in Pallas erfolgte Consecration einer Sorte Zaksabakht, welche weitaus zum größten Theile prozesslos enthalten soll. Die Vorkommen an diesem Zaksabakht wurden prozesslos beschlagnahmt. Auch in anderen Ländern hat die Beschlagnahme die Umständen geteilt ab nicht von der frohlichen Sorte Zaksabakht wegen liegt und verkauft wird. Das weitere wird die Unternehmung und Sachverhältnisse ergeben.

dem außerordentlichen und besondernhöchsten Hofschaffter Franz-Gräfen de St. Ballier den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen.

Der Privatdozent an der königlichen Universität zu Berlin, Dr. Heinrich Zimmer ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der königlichen Universität in Gießen, der Privatdozent Dr. Moritz Rufbaum ist zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der Universität zu Bonn, und der Privatdozent Dr. Alexander Bräuner in Lemberg zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität Berlin ernannt worden.

Das Präsidium des Reichstages, die Herren von Gehler, Freierzer zu Franckenstein und Adernam, wurden heute Nachmittag 1/2 Uhr vom Kaiser in Audienz empfangen, die gegen 10 Minuten währte. Auf die Ansprache des Präsidiums von Gehler, welcher Namens des Reichstages dessen Theilnahme an dem schweren Unglücksfall, durch den die kaiserliche Familie in so große Verdrüßigkeit versetzt ist, ausdrückte, erwiderte der Kaiser u. A.: Er sei sichtlich erfreut über die von den Vertretern der deutschen Nation ihm dargebrachten Beweise der Theilnahme; er habe in dem Kaiser Alexander II. seinen lieben Verwandten und treuesten Freund zugleich verloren. Der Kaiser erwähnte, wie gerade die preussische und russische Herrscherfamilie durch drei Generationen mit einander verwandt seien und Freund und Zeit gemeinsam getragen haben. Der Kaiser, der sichtlich tiefbewegt war, hob noch hervor, wie sehr neueste Vorfälle in St. Petersburg gezeigt habe, daß es seinen Schutz für das Leben der Monarchen gebe. Der Kaiser entließ die Deputation in freundlichster und zuvorkommenster Weise und ersuchte den Präsidenten von Gehler, dem Reichstage davon Mitteilung zu machen, wie er, der Kaiser, durch die Theilnahme des Reichstages hoch erfreut sei.

Der Kaiser ist von den Vorgängen in Petersburg tief gebeugt, inebnen, wie man hört und wie sich dies auch bei dem heute stattgefundenen Empfang des Präsidenten des Reichstages wahrnehmen ließ, förmlich durch die Thätigkeit und geschickten Anfangs war der Kaiser wünschenswert, persönlich die Befragungsfähigkeit nach Petersburg zu reisen und nur auf dem dringenden Wunsch der Aeyre hat der große Monarch sich bestimmen lassen, diesen Plan aufzugeben.

Das Aemter-Berichtungs-Blatt veröffentlicht folgende Allerhöchste Ordre: Anlegung von Trauer um Seine Majestät den Kaiser Alexander von Russland betreffend:

Um das Ansehen des zu meinem tiefsten Schmerz gefahren aus diesem Leben geschiedenen Kaisers Alexander von Russland zu ehren, befinde ich, daß die Armee vier Wochen — das Kaiser Alexander Garde-Brigade-Regiment Nr. 1, das Brandenburgische Kaiser-Regiment (Kaiser Nikolaus I. von Russland) Nr. 6 und das Illan-Regiment Kaiser Alexander von Russland (1. Brandenburgische) Nr. 5 fünf Wochen — Trauer anlegt. Die Trauer fängt in jeder Garnison nach dem darüber erlassenen Befehl an, und es findet am ersten Trauertage den ganzen Tag über keine Art von Militärarbeit statt; die Wochen jedoch also still auf. Die Armee wird hierdurch beauftragt, daß sie meinen tiefsten Schmerz um meinen treuen und bewährtesten Freund und diegeliebtesten Vorkommen thut und daß sie dem vereinten Kaiser über das Reich hinaus ihren Lohn für sein in der Armee untergehaltene besonders freundliches Wohlwollen und für das warme Herz, welches er der preussischen Armee jederzeit gezeigt hat, darbringt. Das Kriegesministerium hat hiernach das Erforderliche sofort bekannt zu machen.

Berlin, den 14. März 1881.

An das Kriegesministerium. Berlin, den 14. März 1881.

Nach mündlicher Allerhöchster Bestimmung werden, wie das Kriegesministerium bekannt macht, die Offiziere einen Trauerfort um den letzten Untertan anlegen und die Fahnen resp. Standarten umfalten werden.

Die offizielle Hofnachrichten vermelden als definitiv, daß unter Kronprinz seit dem Abend im Auftrag des Kaisers nach Petersburg begeben und auf dieser Reise vom General-Major Wilschke und den drei persönlichen Adjutanten Major von Panow, Hauptmann v. Buschstein und Rittmeister Frenn. u. Rosenheim begleitet sein wird. Ferner werden sich befinden bei Allerhöchstem Befehl ausfindigen: der kommandierende General des 11. Armeekorps General der Kavallerie Freiherr von Schlottheim und die oben erwähnten Regiments-Deputationen, an deren Spitze sich die genannten Regiments-Kommandeure befinden. Unter Kronprinz begibt sich gestern nach einer Unterredung, welche er mit dem Kaiser hatte, direct in das Palais des Reichsanzlers, wor mit dem Fürsten Bismarck längere Zeit konferrirt.

In den höheren Militärchargen sind bereits einige Beförderungen erfolgt. Es geht zwar namentlich die Ernennung des Commandanten der 4. Garde-Infanterie-Brigade, General v. Beszejniski, zum Inspecteur der Jäger und Schützen. Der bisherige Inhaber dieses Postens, General von Thiele, hat die 20. Division in Hannover erhalten, deren bisheriger Commandeur, General v. Voigt-Abetz, den Abschied genommen hat. Ein größeres Avancement höherer Officiere, wie es durch die Bildung der neuen Regimenter erfolgen muß, wird zum Geburtsstage des Kaisers erwartet.

Bei den schwebenden Verhandlungen mit Rom sind die Anstrengungen der Kurie vor allem auf die Befestigung oder Trocknung des kirchlichen Gerichtshofes gerichtet. Die Angelegenheit würde man bereit sein zuzugehen, wenn der Restus an den Minister und nicht an den Rom bezogenen möglichen kirchlichen Gerichtshof gerichtet würde; man beruft sich dabei auf das Beispiel von Oesterreich und Baiern, wo der Restus an das Kattolizismus-Justiz geht. Doch der kirchliche Gerichtshof der Grund und Geist der ganzen Gesetzgebung ist, welcher die Rechte und Stellung des Staates zu schützen unternimmt, ist wiederholt festgesetzt.

Die Ultramontanen arrangiren, wie einst unter Pius IX. eine große Wallfahrt nach Rom, zu welcher das vom jetzigen Papst angeordnete allgemeine Jubiläum den offenkundigen Vorkommen geben und bei der man die Verbindungen der intrinsigsten Partei des Vatikan durch persönliche Einflüsse unterstützen will, um event. vorzunehmende Intentionen beschließen zu hindern. Fürst Carl von Saxe-Meiningen hat sich dem aus am 11. März einen Aufbruch an das katholische Heil erlassen, dem Papste seine Dankbarkeit und Verehrung sowie seinen Gehorsam und seine Treue durch viele jährliche Beteuerungen an einer in den letzten Tagen der April stattfindenden Wallfahrt nach Rom zu bezeugen. Der Plan selbst ist in einer Verammlung katholischer Männer, die vor einiger Zeit in Mainz tagte, gefaßt worden, wobei die jetzigen alle Autorität untergebenen, lokalen Verhältnisse, die einen innigen Anstoß erregten, die Reise erforderlich machten, motivirt. Das nächste Ereigniß in Rom und wird die Zahl der frommen autortitätsbedürftigen Pilgerne bedeutend steigen.

— Aus Berlin, 14. März, wird officie berichtet: Unter dem 29. Mai 1877 hatte der Kultusminister auf Veranlassung des Reichsanzlerraths in Betreff der Ausstellung der Zeugnisse über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst an die Provinzial-Schulcollegien eine umfangreiche Verfügung erlassen, welche namentlich den Zweck hatte, bei den Veranlassung u. ohne Verdrüßigkeit der Vorkommen verließen u. Berechnung das Zeugnis der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst auf Grund eines Konferenzbeschlusses zu ertheilen, die Strenge in der Anstellung dieses Rechtes möglichst zu fördern. In seiner Verfügung war u. A. auch gesagt: Bei denjenigen Schülern, welche die Schule bis zu ihrem Abschluß oder jedenfalls über die Stelle hinaus, an welcher das Militärengel erreichbar ist, beizugehen, trete die Gefahr nicht ein, daß die Rücksicht auf das Gehalt um das Qualifikationszeugnis zu einer Nachprüfung in der Beurteilung veranlasse. Dadurch, daß einem Schüler in der Verlegungsconferenz die Verfügung in die, über den Zeitpunkt des Militärengelns nach höhere Werke oder Klassenabteilung bedingungslos zurufen ist, werde versehen, ohne daß es dazu noch eines besonderen Beschlusses bedürfte, zugleich das militärische Qualifikationszeugnis zurertum. Dasselbe sei hinsichtlich des auf der Schule verbleibenden Schülers zugleich mit dem Schulzeugnisse anzufügen und einzubringen. In einer weiteren Verfügung an dem Unterrichtsministerium über den selben Gegenstand vom 9. August 1877 war gesagt, daß über die Befähigung auch bereits vor dem völligen Ablauf des einjährigen Studiums in der Betracht kommenden Klasse Befähigung festgestellt und nach Umständen das militärische Zeugnis ertheilt werden könne, wenn der Schluß des Schuljahres nach dem 1. April, dem äußersten Termin für die im ersten Militärpflichtjahre stehenden Schüler, falle. — Die vorstehenden wichtigsten Anordnungen sind den Schuldirektoren jetzt erneut in Erinnerung gebracht worden, um die für die Befähigung durch die Nichtbefähigung bisher erwachsenen empfindlichen Nachtheile künftig zu vermeiden.

Der Kommissar des Deutschen Reichs für die Elektrizitäts-Ausstellung in Paris pro 1881, Geheimrath C. Cassirer, erläßt unterm 12. d. Mts. folgende Bekanntmachung: Der in der Bekanntmachung vom 26. d. Mts. für die Einreichung der Anmeldungen zur Theilnahme an der diesjährigen Pariser Ausstellung für Elektrizität festgesetzte Termin (20. d. Mts.) ist hauptsächlich deshalb so früh bemessen worden, um rechtzeitig den erforderlichen Gesamt-Konsum zu erfahren. Sollen daher einige Aussteller datuirtliche Anmeldungen bis zum 20. d. Mts. nicht einreichen können, so genügt es, wenn sie zu diesem Tage den zur Unterbringung ihrer Ausstellungsobjekte voraussetzlichen notwendigen Raum dem unterzeichneten Kommissar mittheilen. Die detaillirten Anmeldungen müssen aber dann bis zum 28. d. Mts. eingereicht sein.

Lokales.

Halle, den 16. März. Anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers werden wie üblich die Behörden im Verein mit der Universität im Hotel zum „Kronprinzen“ sich zu einem Festmahle vereinigen; auch die Stadtbehörden beschließen, durch die Teilnahme an einem Festessen in ihrem Locale ein, zu welchem außer den Mitgliedern auch andere Bürger willkommen sind. Die Universität feiert den Tag, wie hergebracht, durch einen feierlichen Aktus in der Aula, die übrigen Schulen, wie Schulgymnasium, lateinische und Realschule, Bürger Schulen etc. in gleicher Weise. Am Geburtstage wird eine Festvorstellung stattfinden. In der Markische wird für alle Parochien ein Festbeschluss ertheilt werden, an welchem namentlich das Militär theilnehmen wird. Die Wammschilde des hiesigen Batalions feiern den Tag in ähnlicher Weise durch die Befähigung in den hierzu bereits bestimmten Localen „Müller'sche Halle“, „Kaiser-Wilhelms-Halle“, „Neues Theater“ und „Konzerthaus“. Auch andere Korporationen, Vereine etc. gedenken den Tag in festlicher Weise zu begehen.

Die Einnahme an Wochenscheinstempeln unter dem Oberpostdirectionsbezirk Halle betrug im Monat Februar 1881 5463,30 M., in den Vormonaten: 74.414,25 M., mithin vom 1. April bis 28. Febr. 1881: 79.877,55 M., gegen 81.167,85 M., in demselben Zeitraum des Vorjahres (— 1290,30 M.). Im ganzen Deutschen Reich bezugen die begünstigten Positionen 495.416,35 M., 5.416.700,45 M., 5.910.116,80 M., 5.837.478,64 M. (+ 72.638,16 M.).

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Halle, den 15. März. In der gestrigen öffentlichen Sitzung unserer Stadtverordneten-Versammlung wurde Herr Fabritant Körner als unbedenklicher Stadtrath gewählt. Ein Antrag des Magistrats auf Genehmigung eines Creditloans, nach welchem künftig hier die Errichtung neuer Oasen- und Schwamwwirtschaften von der Bedürfnisfrage abhängig gemacht werden sollte, wurde von der Majorität abgelehnt. Im Betreff der schon längere Zeit unsere Stadtbehörden beschäftigten Kasernenangelegenheit behufs Aufnahme des ganzen Thüringischen Infanterie-Regiments in unsere Stadt, wurde seitens des Magistrats der Veranlassung mitgetheilt, daß das Kriegesministerium auf die letzten bez. Erklärungen des Magistrats, bis auf einige unwesentliche Differenzpunkte, welche man jedoch sehr leicht zu erledigen hofft, bereitwillig eingegangen sei, und daß es sich nunmehr um Ausrüstung des Projectes handle. Dieferten wegen eines paffenden Bauplatzes sind bereits gestellt, doch werden dieselben vorerst einer Prüfung der Qualität des empfangenen Erdreichs unterworfen werden müssen. — Die hierorts üblichen öffentlichen Prüfungen in den sächsischen Schulanstalten am Schluß des Schuljahres werden nach einem, wohl mit Rücksicht auf die langwierige Krankheit des Rectors der sächsischen Schulen, gefaßten Beschlusse unserer Schul-Deputation in diesem Jahre ausfallen. Das Schuljahr wird mit dem 1. April geschlossen, am 2. April findet die öffentliche Entlassung der Schulkinder, am 4. April der Beginn des neuen Schuljahres, resp. Befragung und Aufnahme statt. — Am Neuen dieses Jahres noch wird man mit dem Baue eines neuen Schulgebäudes, in unmittelbarer Nähe der 1. Bürgerstraße, vorgehen. — Gestern Abend feierte in der Kaiserhalle hierbeisitzend der landwirthschaftliche Verein für Westfalen und Hall. — Das Hochwasser, welches die hiesige Werft-Remise fast ganz überflutet hatte, ist seit gestern Morgen wesentlich gefallen.

Brehna, 14. März. Um 7 Uhr Abends erlönten plötzlich Feuerkreuze und Sturmsignale und stellten sich bald heraus, daß von den nach und nach mit Stroh gedeckten Häusern zwei mit einem Male in Flammen standen. Nur mit großer Anstrengung und nicht ohne Gefahr wurde von den Personen,

Ueber die Ausdehnungen des Auslands
gelegentlich des Petersburger Attentats liegen noch folgende Depeschen vor.

Wien, 15. März. Im Auftrag des Königs rief heute Abend Prinz Arnulf nach Petersburg ab, um an den dort stattfindenden Besprechungsarbeiten theilzunehmen.

Dresden, 15. März. Der König hat seinen Generaladjutanten v. Karlowitz nach Petersburg entsandt.

Darmstadt, 15. März. Der Großherzog begibt sich nächsten Freitag nach Petersburg.

Wiesbaden, 15. März. Der Nassauische Kommandantlag beschloß eine Delegation an Se. Majestät den Kaiser zu richten, in welcher der Entlassung über die Ernennung des Kaisers Alexander Antrag gegeben werden soll.

Paris, 15. März. Es war bekannt, dass Graf Groby, der in dem heutigen Ministeriale darauf bestand, daß Hochort's Blatt „Antikriegs“ und das kleine „Pöbelblatt „Le Citoyen“ wegen ihrer schamlosen Artikel über das Petersburger Attentat gegen gerichtliche Verfolgung werden.

Paris, 15. März. Die „Republique française“ beglückwünscht den Senat und die Kammer zu ihrem zeitigen Beschluß, die Sitzung aufzuheben, um auf diese Weise öffentliches Zeugnis abzugeben von dem Antheile, den Frankreich an dem Misgeschick Rußlands nehme und von der tiefen Enttäuschung gegen die unheilvollen Verschwörer.

Paris, 15. März. Die „Republique française“ schließt ihren Artikel mit Wünschen für die Entwicklung der Wohlthat des großen russischen Volkes. — Das Journal „Le Peuple“, die „Journal „Temps“, „Debat“, der „Monitor“ und die meisten anderen Blätter der Rechten und der Linken branamanten ebenfalls das Attentat und rühmen den edelmüthigen Charakter des verstorbenen Kaisers und die patriotischen Gesinnungen und häuslichen Tugenden Kaisers Alexander III. Wegen die intransigenten Journale und gegen den „Citoyen“ soll dem Vernehmen nach wegen Verherrlichung eines qualitativen Verbrechens die gerichtliche Verfolgung eingeleitet werden.

London, 15. März. Bei der Besprechung des in Petersburg eingetretenen Regierungswechsels sagt die „Times“, die große und heilige Freundschaft zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem verstorbenen Kaiser Alexander sei ein Pfand für die Sicherheit des europäischen Friedens gewesen. Es sei zu hoffen, daß der Nachfolger des Kaisers Alexander einsehen werde, wie wichtig es sei, das gute innere Bündnis mit Deutschland zu kultiviren und wie sehr es sich für ihn empfehle, in dieser Hinsicht dem Beispiele seines Vaters zu folgen.

Wien, 15. März. In der heutigen Besprechung der Verfassungskommission wurde einstimmig folgende Resolution angenommen: Indem die Verfassungskommission ihren Wünschen an ihre Entrüstung über das schreckliche Attentat gegen den Kaiser von Rußland ausdrückt, vermag sie auf die Anregung, welche Gesinnung durch einen Antrag in Haufe nachdrücklich auszudrücken, als verpätet und ihrer Stellung als Minorität nicht entsprechend, nicht einzugehen.

Wien, 15. März. Dem heute in der hiesigen russischen Kirche abgehaltenen Trauergottesdienste wohnten der Kaiser, die Mitglieder der kaiserlichen Familie, das diplomatische Corps und viele Mitglieder der Aristokratie bei, der Kaiser und die Erzherzogin Karl Ludwig und russischen Hofbesucher am Eingang empfangen und sprechen demselben sein tiefstes Beileid an.

Wien, 15. März. Die zweite Kammer genehmigte heute einen Antrag, durch welchen die Regierung angefordert wird, der russischen Regierung ihre Entrüstung und Theilnahme wegen des gegen den Kaiser bezogenen Attentats auszusprechen. In

der russischen Kapelle fand ein Trauergottesdienst statt, welchem die Vertreter der Regierung und das diplomatische Corps beiwohnten.

Prüffel, 15. März. Repäsentantenhaus. Der Präsident gedachte des furchtbaren Verbrechens gegen den Kaiser Alexander und des schmerzlichen Eindruckes, welchen dasselbe im ganzen Lande hervorgerufen habe. Er sei überzeugt, der Dolmetscher der Kammer und des Landes zu sein, indem er dem Gefühle des Abscheues über dieses Verbrechen Ausdruck gebe. (Zustimmung auf allen Bänken des Hauses).

Der Minister des Auswärtigen, Freyer-Orban, erinnerte ferner an die großen Reformen, die in Rußland mit dem Namen des Kaisers Alexander verknüpft seien und hob hervor, daß derselbe gerade in dem Augenblicke von dem Verbrechen getroffen worden sei, wo er hätte die Segnungen dieser Reformen genießen sollen.

Madrid, 15. März. König Alfons hat dem Kaiser Alexander III. von Rußland telegraphisch sein Beileid ausgesprochen, am Hof ist eine 24stägige Trauer angeordnet.

Belgrad, 15. März. Der Präsident des Ministerrats geachtete in der Sitzung der Slupskiina bei der Ernennung des Kaisers Alexander und wies dabei auf die Wohlthaten hin, welche der verstorbene Kaiser dem russischen Volke und den Slaven im Allgemeinen erwiesen habe. Auch Serbien werde dem Kaiser Alexander Gefühle des Dankes bewahren.

Washington, 15. März. Der Senat nahm einstimmig eine Resolution an, in welcher er seinen Absichten über die Ernennung des Kaisers Alexander ausdrückt und der russischen Regierung wie dem russischen Volke sein Beileid ausdrückt. Sodann wird in der Resolution der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Amerika und Rußland, welche der verstorbene Kaiser stets gefördert habe, gedacht. — Die Legislatur von New-York hat eine analoge Resolution einstimmig angenommen, in welcher die Verdienste des Kaisers Alexander mit Amerika während des Bürgerkrieges, sowie seine Verdienste als Befreier der Bauern und als Befreier Bulgariens hervorgehoben werden. Sein Tod wird mit dem Tode des Präsidenten Lincoln verglichen.

Deutsches Reich.
Berlin, den 15. März.

— Die Feier des kaiserlichen Geburtstages soll durch den Petersburger Trauerfall seine Einschränkung erfahren. Die Hoftrauer wird für diesen Tag aufgehoben. Aus Hofkreisen verlautet, es werde diesmal der Freitag an doppelt feierliches Gepränge erhalten. Die Entschließung des Kaisers wird vor demselben mit ihrem Bräutigam, dem Kronprinzen von Schweden, erscheinen. Ferner aber hört man, daß auch der Großherzog von Hessen mit seinen beiden älteren Söhnen hier erscheinen wird und man bringt damit in Zusammenhang die bevorstehende Verlobung der ältesten kaiserlichen Prinzessin mit dem Entschlossenen des Kaisers, dem Großherzog von Baden, welcher jetzt zum 1. Garde Regiment zu Fuß in Potsdam kommandirt ist.

An der Wallfahrt der Kurfürsten lagen heute Depeschen aus Petersburg vor, nach welchen der Kaiser Alexander III. dem Kaiser Wilhelm bereits die Versicherung der Fortdauer der freundschaftlichen Beziehungen des russischen Reiches zu Deutschland übermitteln ließ.

— Der interimistische Minister des Innern wird einer offiziellen Mitteilung zufolge in amtlichen Schriftstücken gezeichnet: „Der Minister des Innern. Im allerhöchsten Auftrage.“

— Den Entwurf eines Gesetzes betreffend die Versicherung der in Bergwerken u. s. beschäffigten Arbeiter gegen die Folgen der beim Betriebe sich ergebenden Unfälle u. werden als Kommissar für die Beratung im Reichstage vertreten die Geheimen Ober-Regierungsräthe Bohmann und Dr. Meyer; Ersterer wird ebenfalls bei der Beratung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend Abänderung der Gewerbeordnung, als Kommissarius fungiren.

— Gegenüber den Anzeigen vertriebener Blätter kann die „Kreuzzeitung“, auf das Bestimmteste und auf gute Information gestützt, verkünden, daß seit dem Abbruch der direkten Verhandlungen in Wien, also seit weit über Jahresfrist, Verhand-

lungen irgend welcher Art zwischen Berlin und Rom überhaupt nicht mehr stattgefunden haben, und zwar weder mündlich noch schriftlich, weder direkt noch durch Mittelverweser. Der Paps hat durch die Ernennung der Bischöfe von Palermo in Palermo und Donabrid ohne jede Anregung von hier aus den Weg zum Frieden betreten und die Regierung in die Lage gesetzt, durch Erlass des Edicts und die Aufhebung der staatlichen Vermögensverwaltung, so wie die Wiederherstellung der Staatseinnahmen die Bestimmungen des Julijahres praktisch anzuwenden. Wenn die Regierung sich dazu entschloß, so habe sie das Ihrige gethan und könne das Weiter abwarten. Es werde dann nur darauf ankommen, ob die Diktandumsverweigerung sich zum Anzeiger der von ihnen angeulerten Gefflichkeiten in irgend einer annehmlichen Form veränderten. Die Regierung werde bei ihrem Vorgehen von keinerlei politischen Nebenabzichten geleitet, am allerwenigsten dürfe man ihr zutrauen, daß sie durch Preisgebung unveränderlicher Staatsrechte die Zustimmung des Centrums zu ihren politischen Maßnahmen erlangen wolle.

— Nach bei dieses Jahr über die Leubungen der Officiere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes getroffenen Bestimmungen ist für die Premierlieutenant'schwere der Reserve eine umfassende Hauptmannsbeförderung in Aussicht genommen. Die dem Beurlaubtenstande angehörigen Premierlieutenant'schwere der Reserve, mit Ausnahme der Gallerie und des Trains, sollen möglichst bald durch die mit der Ablegung der Hauptmannsprüfung verbundenen Übung einberufen werden. Die Generalcomandos sind angewiesen worden, auch denjenigen Premierlieutenant'schwere des gedachten Standes, welche die Prüfung bereits abgelegt haben, und den schon ernannten Hauptleuten, die freiwillig sich zu der Theilnahme an einer achtwöchentlichen Übung melden, den Eintritt bei den betreffenden Alimentsprrüfungen zu gestatten und die ihnen zukünftigen Compentenzen zu zahlen.

Ausland.
Afrika.

Der Korrespondent der „Daily News“ im Transvaal hatte eine lange Unterredung mit dem Boerskommandanten Zouber, worin dieser nachwies, daß alle Boers Rets der Anzeigen feindlich gewesen wären und die englischen Beamten falsch be richtet hätten. Zouber begann den Krieg indem er auf die Boers in Polseesflroom kamen ließ. Die Boers wollten die Freiheit, jedoch stimmte Zouber zu, daß allerdings einmal die englische Blasse als Akt des englischen Protestates aufgeführt und ein englischer Flücht bestelle werde, um die Einwoberehen gegen die Boers zu beenden. Transvaal wäre auch bereit, in eine förmlich-laufende Konföderation einzutreten, und würde gerne mit England auf freundschaftliche Füge eingehen, nur könne es die Anzeigen nicht gestatten.

Thüringisch-Sächsicher Verein für Erdkunde.
Central-Verein zu Halle a. S.
Sitzung am 3. März 1881.
Vorsitzender: Herr Prof. Dr. Strickerhoff.
(Schluß)

Der die anschließende Gesteinsoasen in einer Mächtigkeit von oft mehreren hundert Metern überdeckende Sit ist ein kalkhaltiger, weißlicher Sandstein zu einem feinsten, weißlichen Sandstein überzugehen, welcher in hiesigen Massen von bis zu 200 und mehr Metern Höhe bestehend ist. Die vorhergehende Sandstein Schichten, welche den Gestein gebildet, das überhand von der Erde überhaupt an ein Straub mit der kaiserlichen Macht bildet, ist rot und dunkelgelb, manchmal mit einem Stich ins Braune. Diese Gesteine nehmen alle Gemische an, welche die Gesteinsoasen durchdringen, sie gab dem gewaltigsten Strom Chinas den Namen des goldenen Flusses und dem östlichen Meere den Namen des goldenen Meeres. Entgegen der Annahme Bumpffs, des Entdeckers des goldenen Flusses, daß derselbe eine Abzweigung aus dem Ganges sei, welche die Gesteinsoasen repräsentire, einer Annahme, gegen welche vornehmlich das Gestein letzterer Sandstein, sowie das Vorkommen von Knochen aussehlicher und von Schädeln von Landthieren spricht, haben wir mit Herrn v. Mithofen in dieser merkwürdigen Boeract ein Beispiel der fortwährenden und wieder abwechselnden Zustände des Flusses zu erkennen. Durch die namentlich zur Zeit des wäntelnden W. und B. Monjuns herrschenden Staubstürme werden die feinsten Geröllchen über die großestehenden Stämme zerstreut, die hereinverwehten. Der Wind der Grashalme gab den niederfallenden Staub- und Sandtheilen den ersten Halt, Regen- und Schneestürme verflüchteten das sich anhäufende Material: es entfielen in Laufe un-

Die Religion im täglichen Leben.

Vortrag des Abkoms Sonntag im Protestant- u. Verein.

Der Diktandoms Sonntag hielt gestern Abend im großen Saale der V. G. lesigle einen sehr interessanten Vortrag über „Die Religion im täglichen Leben“. Wie wir hören, wird dieser Vortrag in einigen Tagen ebenfalls erscheinen und wollen wir uns dazu darauf beschränken mit wenigen Strichen denselben zu skizziren. Von vorn herein wollen wir jedoch nicht unterlassen, dem Redner den Ausdruck zu geben, daß das Auditorium im Verhältnisse zu dem Raum des Saales ein nur wenig zahlreiches zu nennen war. Im Interesse des Vortrages, der hauptsächlich nach seinem Erscheinen im Druck eine weitere Verbreitung und Beachtung findet, wäre es wohl wünschenswert gewesen, daß ihn eine zahlreiche Versammlung gehört hätte.

Was nun das Thema „Die Religion im täglichen Leben“ selbst anbelangt, so begann es mit dem Fahren: „Dem Volke muß die Religion erhalten werden.“ Die Wahrheit dieses kaiserlichen Ausspruchs wurde von Redner an, so führte der Redner aus, der das religiöse Leben unserer Völker leude, in Abrede gestellt werden können. Ferner verhielt er jedoch die Eiferstucht der Estände unter einander, sowie auch der sogenannten Kulturkampf der Estände mit sich selbst, wie auch der gegenwärtigen Kulturkampf der Kirche als mit dem Gekalten in die Befehle, daß man nur einen sehr geringen Theil der Kraft für das Reich Gottes übrig behalte. Unfer jetzige Generation wisse von dem Gebiete vielfach keinen andern Gebrauch zu machen, als daß sie die Ehe nicht eingehen und die Kinder nicht aufziehen lasse! Alle Verdienste über die stitlichen Zustände lauteten allzumeist mehr oder weniger ungenüht und man würde es leider sich gefeßen, daß die Religion dem Volke gänzlich abhanden gekommen sei. Man habe zwar versucht, das kirchliche Leben zu haben, aber die angewendeten Mittel seien v. rieht; man verlange 3. B. für das apostolische Glaubensbekenntniß eine so wertvolle Berechnung, die diesem Bekennt nicht zukomme, man halte Geistliche von den Kaseeln fern, trotzdem sie von ganzen Gemeinden genüßt und besungen worden, diese und ähnliche Mittel trügen dazu bei, die Religion in den weitesten Kreisen in Miltreit zu bringen. Wenn dem Volke die Religion wieder lieb und schät-

bar gemacht werden solle, so sei es nötig, daß die Religion des täglichen Lebens gehegt und gepflegt werde.

Als Befus lebend aufgetreten und das Evangelium gepredigt, habe er nicht ein Sympke seiner Lage aufgestellt, nicht eine Schrift verfaßt, nicht einen Katechismus verfaßt, sondern er habe die Religion des alltäglichen Lebens gelehrt. Aber zu ihm kam und zahlte, war ihm annehmlich, es hoch oder niedrig, reich oder arm, Härdker oder Zöllner; Allen predigte und lehrte er die Religion des täglichen Lebens, heute im engern Kreise eines Familienkreises, morgen vor einer weltlichen Stadt. Ihn auf diesen seinen Wanderungen zu begleiten, sei möglich, um ihn auf zu verstehen, und mit Entsetzen erbilden wir ihm schließlich am Kreuze unter Häusern und Wärdern, ihn, der die Milde und Sanftmuth selbst gewesen!

Der Redner geht hierauf dazu über, die wichtigsten Grundlege der Religion des täglichen Lebens anzudeuten. Die Etride 3. B., wo die Religion des täglichen Lebens ihre Kraft meist entfalte, sei das Haus; die Gemeinschaft, in welcher sie zunächst in Wirkfamkeit trete, sei die Familie. Zwar sei dies keine ausschließlich religiöse Gemeinde, weder damals, als noch die Ehe vor dem Altar geschlossen wurde, noch jetzt, wo die Kirche nur die bereits geschlossene Ehe einfiege. Wo die Ehe ohne Brang, ohne Gewissenssucht, ohne unlaute Begierde zu Stande gekommen, beruhe sie auf gegenseitiger Neigung und Liebe; von oben her sei der Extrahl der zwei Herzen zusammengebracht: Welch eine hohe Aufgabe sei es, wenn zwei Menschen sich vereinen und Alles mit einander theilen, Noth und Wäße, Freude und Lst, Lust und Licht. Wie oft käme es nicht vor, daß Ehen, die nicht aus Liebe geschlossen, gar bald wieder getrennt würden. Sobald von beiden Seiten die ruhige Ueberzeugung Platz greife, prüfe schärfer das Auge, erbilde man vorher nicht bemerkte Schwächen. Der Mann gebe still und freutlos seinen Berufsgeschäften nach, die ihn an den Arbeitstisch setzen, aber da sei keine Fremdheit, kein Mißth, sondern nur Berufstug auf seinem Antlitz zu erblicken. Die Frau bereite unterdessen das Essen, leute das Gewinde, reinige das Haus und die Wäße und sehe schließlich den Mann ohne Druck kommen und gehen. Die Gefahr läge sehr nahe, daß Mann und Frau, welche doch auf das engste mit einander verbunden seien, einander fremder und fremder würden, keiner spräche ein freundliches Wort, jeder trüge sich vielmehr Tage lang mit dem was ihm beträde kreuzte, und oftmals würde ein einziges liebevolles Wort hinreichen, die Last des Andern zu erleichtern, die Sorgen des Mannes, den Verdacht der Frau zu befeitigen. Fällt dieses edelste Wort nicht, so ertrüden den Mann die Wände seines Hauses, er lude die Gesellschaft von Freunden, während die Frau mit ihren Betrachtungen, mit ihrer Handarbeit und nicht selten mit ihren Tränen allein zu Hause bliebe. Es sei an der Tagesordnung, daß noch ebe der Brautmann vertrieben, bereits der Nichtsichtlichkeit Ebu und Thor geöffnet sei. Untreue und Veracht fänden auch den Weg in das verfluchene Deltigium, wenn nicht die Religion des täglichen Lebens stetig z. bit werde.

Von Natur widerstrebe es dem Menschen, die Tiefen seines Herzens durchforschen zu lassen. Die Ehe made in dieser Beziehung die größten Ansprüche, da sie die engste aller Verbindungen, enger als die Freundschaft, enger als die Mutterliebe sei. Wie würde sich die Frau entschließen können, Vater und Mutter zu verlassen, um dem fremden Manne zu folgen, wenn sie nicht wüßte, daß sie geliebt würde, daß sie ohne den Geliebten nicht leben könne. Theilnehmende Hingebung sei so recht das eigentliche Leben der Ehe. Um wenn nicht die Ehe, die Liebesgemeinschaft, ihre Früchte zeitige, und dem Ehepaar um Familienleben umzuwandeln, wo erweitern sich ungenüßlich die Pflichten des Ehepaars! Sei kommen angeseht der unumgänglichen Beschäftigung, das Gottes Bute in ihre Arme gelegt, zur vollen Entfaltung. Wie könnte man sich an der Unschuld und Reinheit des Herzens entscheiden, ohne der Wäbung des Erlöses zu gedenken: es sei denn, daß ihr unwehrt und wecket wie die Kinder, sonst könnt Ihr nicht in das Himmelreich kommen. Ein neues Band binde die Etrien an die Erde, an das Leben. Um seine Pflichten zu erfüllen, müsse der Mann seine Arbeitkraft vertoppeln, um sie zu beauffichtigen, seine Mißgezet vertugeln. Wenn dann die Kleinen größer würden, wäre genau zu unterfuchen, was wir ihnen gemäßen dürfen und was wir ihnen verjagen müssen. Beispiel neige auch hier besser als Worte und nur Milde und Vergebung löschten den Streit zwischen mären Knaben und rechtbarischen Wärdern. (Schluß folgt.)

größter Schaftende durch behändliche Wiederholung der Staubniederlage ...

ganzes Kleidung hat in Hemd und Hosen bestanden, so daß er erst hat befehlet werden müssen. Er ergebete sich dabei wie ein ...

Der Herr Reichard, 15. März. Gestern Abend kam hier eine Oper von dem hiesigen Musikdirektor Herrn Fröh...

Salzwedel, 15. März. In der jüngsten Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins hier selbst hat unter Anderem auch der Aufsatz zur Bildung eines Vereins für landwirtschaftliche Wettbewerbe ...

Der Maurermeister Wed in Pöthen hat kürzlich zwei durch jumpfunden Boden ebenfalls sich gefest habende Karik-Essen mit Erfolg wieder ins Blei gerichtet. Mit zu diesem Zwecke eigens aus Remich bezogenen Sägen machte er Einschnitte ...

Ans Coburg wird unterm 12. März geschrieben: In der Hürmarlung Dachschorf, Bezirksamt Coburg, hat ein ungeheurer Erdbeben ...

Das definitive Ereignis ist am 10. d. in Weimar stattgehabenes Reichstagswahl ...

Ans Sonneberg kommt die Nachricht, daß der alte Witterfacher des Abgeordneten Vacker, Baron von Swaine, in die Aktion eingetreten ist ...

Bemerkliches.

(Eine ebenso interessante wie originale Bette), die sogar in medizinischen Kreisen ein berechtigtes Aufsehen erregt, ist seit Sonnabend, 5. d. von einem am Berliner Kammergericht angelegten Referendar eingegangen ...

Der Frühlingssbaum in Tulleriergarten. Ein untrügliches Zeichen, daß der Frühling naht: Der bekannte Kalksteinbaum in Tulleriergarten ist jetzt schon dicht mit Blüten besetzt ...

Der älteste Veteran der Großen Armee. Der Vater Lambert, wie man ihn in seinem Quartier, der Rue Balagny

in Paris, haunnt, ist am 8. d. im Alter von 106 Jahren in der kleinen Manjarte, die er seit 30 Jahren inne hatte, gestorben.

Fremdenliste.

Angenommene Fremde vom 14 bis 15. März. Angetreten: Hr. Oberleutnant v. Euler a. Berlin, Hr. Oberleutnant v. ...

Ans Coburg. Hr. Dr. Bergm. Frau a. Stadthof. Hr. Inspector Hensel a. Magdeburg. Hr. Oberstleutnant a. Rudolfsburg. Hr. Oberstleutnant a. Gießen. Hr. Oberstleutnant a. Gießen.

Herrn Hof. Hr. Rittergutsbes. Merckel a. Rosen. Hr. Dr. med. Krüger a. Glogau. Hr. Ingenieur Götter a. Bremen. Hr. Dr. med. Krüger a. Berlin. Hr. Ober-Superior Kammerhelfer a. Berlin.

Tauische Gewarte.

Ueberlebt der Witterung 15. März. Ein Gebirg mit hohem Aufdruck und fast vollständig mit Schnee bedeckt ...

Beobachtungen der meteorologischen Station in Halle.

Table with 5 columns: Station Name, Date, Time, Temperature, etc. Rows include data for various stations like Hallescher Bahnhof, Halle, etc.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung. Aus dem nördlichen Saalkreise. In West b. Trotha ist am Freitag zur Nacht ein orner Windsturm in ein Haus gedrungen ...

Bekanntmachungen.

Submission.

Die Lieferung des Bedarfs der Stadt Halle an Gasfurnisuren und Wegbau-Materialien, sowie die Leistung von Schlamm-Fuhren für die Zeit vom 1. April 1881 bis zum 31. März 1882 soll im Submissions-Bege vergeben werden.

Respektanten wollen ihre Offerten bis zum 24. d. Mts. Vormittags 10 Uhr auf dem Stadtbaurathe einreichen, woselbst die Bedingungen o. offen liegen. Halle, den 15. März 1881.

Submission.

zur Pflasterung der Dorfstraße Bennstedts nimmt auf ca. 200 Rthm. Eine Offerten entgegen. Der Ortsvorstand.

Auction.

Die am Dienstag den 15. d. Mts. wegen Hochwasser ausgefallene Auction am Hofen findet nunmehr am Sonnabend den 19. d. Mts. Vormittags 11 Uhr d. Mts. statt. Es kommen zum Verkauf: 1 zur Fruchtschiffahrt bestimmter Saalkahn ...

Petschick, Gerichtsvollzieher.

Ein junger Landwirth, der eine zweijährige Lehrgang unter direkter Leitung des Prinzipals beendet hat, sucht Stellung in einer größeren Wirtschaft als Volontär oder zweiter Verwalter. Adressen bietet man unter W. Groß & Co. in Leipzig einzuzeigen.

1500 Thaler werden auf sichere Hypothek sofort oder 1. April zu leisten gesucht. Offerten sub M. 322 an H. Gräfe's Annonc.-Exp. erbeten.

Loosefallb. w. ich will mein an der Waldstr. zu Leipzig gel. net. sehr gut gebaut. u. einger. Haus verkaufen. Dasselbe besteht aus Part. u. 4 Etg., wovon die 1. u. 2. mit Balcon versehen. Anlage-Kapital u. 8 Proz. Hypoth. fest. Preis 14,200 Th.

Nürnbergstr. 37, 2. Et., Leipzig.

Für das Comtoir eines größeren Getreidegeschäftes wird ein mit guten Schulkenntnissen versehenes j. Mann als Lehrling gesucht.

Neu. Patent. Neu. Metallbruder und Klempner, Erf. zweier patent. Bedarfartikel, sucht zur Ausübung einen Lehrling mit 6-10,000 Thaler. Er würde derselbe in geeigneter Fabrik neben d. Patenten sich auch mit etwas Capital betheiligen. Näheres b. G. H. Stock, Leipzig, Neumarkt 41.

Eine Wirthschaft, 48 ha 52 a 31 qm groß, canonirt, mit Dresch-, Häcksel-, Reinigungs-Maschine u. s. w., vorhan. Vieh und Vorräthen, Wohn- u. Wirthschaftsgebäude, ganz frisch. Hypoth. ist für 7500 Th. sofort zu verkaufen und event. gleich zu übergeben. Näherer Auskunft ertheilt gern Otto in Rißer bei Hagenow i. Meckl.

Als Bonne superieure sucht ein geb. j. Mädchen, welches fertig franzö. u. etw. englisch spricht, in jed. Handarbeit bewandert u. etw. musikal. ist. Engag. Adr. unt. F. U. 906 an E. Mosse, Berlin W.

Heiraths-Gesuch. Ein Wittwer (Landwirth), Besitzer eines großen Stadtgutes, sucht eine Lebensgefährtin von sanftem Charakter, sei es ein junges Mädchen oder finerlose Wittve. Verlangen erwünscht. Darauf Reflectirende bitten er, vertrauensvoll mit Einschluß der Photographie, werthe Adr. unter H. L. 489 in der Annoncen-Expeditio von Haasen-stein & Vogler in Leipzig niederzulegen.

Ein tüchtiger Sattlergeselle wird gesucht. M. Wegelosen, Drenstrasse 4.

Feuerschmid-Gesuch.

Ein tüchtiger Feuerschmid, auf Aufschlagsarbeiten, findet bei gutem Lohn dauernde Stellung. Antritt kann sofort geschehen und fünf Offerten bis zum 22. März einzureichen.

Wih. Amling, Wagenfabrikant in Arnstadt.

Ein hochtragende Sau steht zu verkaufen bei G. Wötter, Reibeburg.

Ein junger schwarzer Jagdhund angelassen, gegen die üblichen Kosten abzugeben beim Jagdwirth Heward in Raasdorf.

Stadt-Theater.

Donnerstag: Das Mädchen von Gellhorn; Fr. vom Ritterhauptlein. Freitag: Marie Anne, oder: Eine Winter aus dem Boile, Boile-Schneepfl.

Neues Theater.

Donnerstag den 17. März. Grosses Extra-Salon-Concert von der 45 Mann starken Capelle des Stadtmusik-W. Halle. Abonnementsbilletts u. 3 Billets 1. d. sind vorher bei Herrn Karmrod u. Steinbrecher & Jasper zu haben. Anfang 8 Uhr. Entree an der Kasse 50 s. Zweite Loge.

Zur Katastrophe in Petersburg.

Noch immer laufen Depeschen ein, welche weitere Einzelheiten über das furchtbare Ereignis in Petersburg melden; wir theilen dieselben im Nachfolgenden mit.

Petersburg, 16. März. Die Ueberführung der Leiche des Kaisers Alexander II. vom Winterpalais nach der Petrus- und Pauluskathedrale findet am 18. d. M. statt. Nach der Meldung einiger Blätter erfolgte das Aufheben seiner Bestattung nicht zu versagen. Die auf gestern folgende Anordnung Russlands ist verschieden in Folge der Entdeckung der Wohnung, aus welcher die Sprengbomben gefeuert sind; der Wohnungsinhaber war der dreißig Jahre alte Kamotki.

Petersburg, 15. März. Ueber die verdächtige Persönlichkeit, welche bei dem Attentat hervor vermerkt wurde und nach acht Stunden im Stankoff-Hospital verstarb, wird jetzt noch Folgendes bekannt: Der Mann, den man für mittelbeiläufig am Attentate hält, wurde, schwerverwundet im Gesicht, am Knie und am rechten Schienbein, in das Hospital in bestimmungsgelassen Zustande eingeliefert. Als er dort nach kurzer Zeit wieder zur Besinnung kam und am Namen, Stand und Wohnung befragt wurde, antwortete er nicht. Es fiel dies nicht auf, weil er schwer leidend war. Bald darauf verlor er wieder die Besinnung und verstarb. Als man nunmehr die mit einem gewöhnlichen Nicht-Angewandten besetzte Leiche auszugab, fiel sofort das Aeußere derselben auf. Die weisse, außerordentlich harte Haut, die weissen, gartenblauen, welche ansehnlich die harte Haut verrietht hatten, gehörten entschieden einem Nicht-Arbeiter an. Die Leiche wurde sofort photographirt. Das runde Gesicht hat einen ruhigen Ausdruck, wie das eines Schlafenden. Bart- und Kopfhare sind von röthlich-blonder Farbe. Es wird vielfach angenommen, daß der Verstorbene benigener der Mordelöhne war, welcher die zweite, den Czaren ermordende Bombe war.

Man erzählt, daß bereits Vorbereitungen auf dem Smolensker Felde getroffen worden, um dem verparieten Verbrecher Ruffaloff morgen den verdienten Lohn, den Tod durch den Strang zu Theil werden zu lassen.

Seeben verbreitet sich das Gerücht, die Umhüllung der Bomben sei verzüchtet gewesen. Bei dem Muffelver, welcher bei dem Attentate vermerkt wurde und eine Menge Splitter in das Gesicht erhielt, soll die Vergiftung konstatirt sein.

Ueber weitere Kundgebungen anlässlich des schrecklichen Ereignisses, welches das russische Kaiserhaus betroffen hat, berichtet „W. T.“

Stuttgart, 15. März. Der anlässlich des Ablebens des Kaisers Alexander II. der griechischen Kapelle des Schlosses stadtgeborenen Trauerfeierlichkeit wohnten der Kronprinzessin Prinzessin Wilhelmine mit Gemahlin, die Prinzessin Katharina, die Wittgüter der russischen Gesandtschaft, die Minister, General von Schadowmeyer und andere höhere Militärs bei.

Karlsruhe, 15. März. Dem heutigen Trauergottesdienst zum Gedächtnis des Kaisers Alexander II. der griechischen Kapelle des Winterpalais wohnten der Großherzog und die Großherzogin, der Kronprinz von Schweden, die Prinzessin Victoria, die übrigen hier anwesenden Mitglieder der großherzoglichen Familie, die Hofchargen, die Generalität und andere Anwesenden bei.

Vern, 15. März. Der Bundesrat richtete an die wiesige russische Gesandtschaft ein Schreiben, in welchem er seine Zustimmung und Entschuldig über das schändliche, schreckliche Attentat ausdrukt und erwidert, der kaiserlichen Familie den Ausdruck seiner schmerzlichen Sympathie und der Versicherung seiner Hochachtung mitzutheilen.

Warschau, 15. März. Sämmtliche Journale geben der Enttöpfung über das Petersburger Attentat Ausdruck. Fürst Karol und der Ministerpräsident richteten Kontingenztelegramme an den Kaiser Alexander III. Heute fand in der Servatier-Kirche ein Trauergottesdienst für den verstorbenen Kaiser von Rußland statt, welchem der Minister des Aeußeren, die beiden Metropliten, die Präsidenten der beiden Kammern und das gesammte diplomatische Corps wohnten. Der Fürst und die Fürstin waren durch den Hofmarschall und einen Adjutanten vertreten.

Die Religion im täglichen Leben.

Vortrag des Diakons Sonntag im Protestantischen Verein.

(Schluß aus der ersten Beilage.)

Das weit verbreiteste Uebel, dem man überall begegne ist die Eizigkeit. Dieser müsse man seine ganze Aufmerksamkeit dem jenseitigen Leben des Kindes anwenden, denn Kinder, die kaum reden können, öffnen schon den Mund zu einer Klage; um ein Stück Zucker oder ein Süßbrot Stücken werden die Wäpfele verlangt. Zu Anfang nehme man es einer kleinen Fünftlerin wegen nichts als genau und doch sei der Tag ein Unglückstag jeden Hauses, an welchem ein Kind die erste Klage anspreche. Sei die heilige Schau erst einmal überkommen, so folgen die zweite und so fort, es sei daher die Pflicht aller Eltern, mit launigen Worten gegen die Unfälle aufzutreten, um den Kindern das Bewusstsein der Klage klar zu machen. Nur hier müsse man seine Mühe, seine Schwandbe wahren lassen, denn unser Bewusstsein ist ein verlogenes. Man würde seine unglücklichen Kinder, wenn gefahrt den Kindern eine Bittelschilbe, man wisse und wolle nicht, bis man die Klage an das Tageslicht gezogen, man würde dadurch nicht allein seinen Kindern, sondern auch der Menschheit einen Dienst erweisen.

Nach das Bewusstsein des Hauses zur Schule habe einen religiösen Hintergrund. Niemals dürfen die Eltern dulden, daß die Kinder kritische Bemerkungen über ihre Lehrer machen; ferner die Kinder mit ihren Klagen und Bemerkungen über die Person des Lehrers möglich Gehör bei Mutter und Vater, so werden sie bald allein Entschuldig abgeben, alle Lehrer seien Tyrannen und Blagegeister, daß unter solchen Umständen die Lust zum Lernen erstirbt werde, liege auf der Hand. Es schäme sie jedoch, daß die Eltern durchdringen sind von der Wichtigkeit und Wichtigkeit des Lehrers, so würden sie mit Eifer und Freude die Sitzungsstunden beenden und den Lehrern die Pflicht bewahren.

Di seien die Unarten der Kinder die Antwort auf unsere Belährungen und unsere Bittelschilben würden mit Unlust belohnt, im günstigsten Falle erbeten unsere, was wir gefat, denn wie die Klage gemorenen Bogen, so verlassen auch was das warme Heft und lehren dem Elternpaar den Rücken. Doch wenn der Tod aus den Armen der Eltern die Lieblinge reiße, so seien sie betrogen um ihre Freude, um ihren Stolz, um die Hoffnung ihres Alters, dann

London, 15. März. Unterhaus. Der Premier Gladstone beantragte eine Adresse an die Königin, in welcher dem Abgesehen über das gegen den Kaiser von Rußland bezogene Verbrechen und der aufrichtigen Teilnahme des Hauses an allen Empfindungen, welche die Freiheit hervorrufen müsse. Ausdrücklich gezeigt wird. Gladstone wies auf die schwere Unabänderlichkeit hin, welche allein solche Verbrechen erfinden und ausführen konnte. Das ganze Leben des Kaisers Alexander sei dem Wohle seiner Untertanen gewidmet gewesen. Die Herrschaft Alexander II. werde ewig in der Geschichte Rußlands und der europäischen Civilisation als eine erlauchte und denkwürdige Herrschaft fortleben. Kaiser Alexander habe viel für Rußland gethan. Gladstone gedachte sodann der Aufhebung der Leibeigenschaft, der Einführung der Localverwaltung und der Einsetzung der Geschworengerichte. Die Liebe des russischen Volkes, die Sympathie und Bewunderung der gesammten Welt werde ewig dem Namen Alexander II. gefestigt bleiben. Rathschote unterstützte in bereiten Worten den Antrag, welcher einstimmig angenommen wurde. Ebenso wurde der Antrag auf Erlaß einer Condolenzadresse an die Herzogin von Edinburgh und der Antrag auf Ueberreichung derselben durch den Marquis Tavistock und Graf Percz angenommen.

Oberhaus. Der Staatssekreter des Aeußeren, Lord Granville, beantragte, von Beaconsfield mit warmen Worten unterstützt, eine Adresse an die Königin, um dem Kummer und der Enttöpfung über die Ermordung des Kaisers von Rußland Ausdruck zu geben. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Ebenso wurde der Erlaß einer Adresse an die Herzogin von Edinburgh und deren Ueberreichung durch die Herzogin von Bedford und Richmond genehmigt. — Hierauf wurde die irische Waffenbill in zweiter Lesung angenommen.

Daß es weiterhin auch an Kundgebungen nicht gefehlt, in denen Socialisten ihrer Freude über das Gelingen des Attentats offenen Ausdruck verliehen haben, zeigt folgende Mittheilung des „W. T.“:

Die Sozialisten und die Nihilisten, welche sich zur Zeit in Amerika und England als Flüchtlinge aufhalten, stehen ihren Pariser Gefinnungsgenossen in nichts nach. Nach in London eingetroffenen amerikanischen Depeschen fand in Chicago ein sozialistisches Meeting zur Begrüßung des aus Deutschland angekommenen bekannten Sozialisten Kritike statt, an welchem gegen 2000 Personen theilnahmen. Der Vorsitzende des Meetings, Schmidt, feierte das am Sonntag in Petersburg begangene Verbrechen in einer längeren Rede. Kritike hielt eine Rede, deren gemäßigter Ton er damit entschuldigete, daß es für ihn gefährlich sei, seine Ansichten selbst in Amerika auszusprechen, da er nach seiner Rückkehr nach Deutschland deshalb verhaftet werden könnte.

Die nihilistischen Flüchtlinge, die sich in London und Liverpool aufhalten, zeigten sich am letzten Sonnabend derart angezogen in ihren Versammlungsorten und terrassen ungewöhnlich häufig, daß die Polizei aufmerksam wurde und diese auffälligen Momente telegraphisch nach Petersburg meldete.

Telegraphische Depeschen.

Karlsruhe, 15. März. Der österreichische Gesandte, Freiherr v. Pottenburg, überbrachte die Glückwünsche des Kaisers Franz Josef zur Beerdigung der Prinzessin Victoria. Paris, 15. März. Senat. Ruffale interpellirt die Regierung über die Maßregeln, welche gegen die jenseitigen Professoren ergriffen worden seien, welche einzeln in ihre früheren Reizegen zurückgekehrt seien. Der Ministerpräsident wies nachrichtig die ergriffenen Maßregeln und erklärte, vor Oitern müßten alle jenseitigen Professoren durch weltliche Geistliche ersetzt werden. Hierauf wurde die einfache Tagesordnung angenommen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 15. März.

Der Kronprinz hat die auf Dienstag Abend angezeigte auswärtige Abreise nach Petersburg bis morgen, Mittwoch, verschoben. Außer von den bereits genannten Personen wird derselbe auch vom Hofmarschall Grafen zu Gellenburg begleitet sein.

— Prinz Heinrich von Preußen, der gegenwärtig seinen maritimen Studien in Kiel obliegt, wird am 20. d. M. zum Geburtsfest des Kaisers hier eintreffen.

— Wie die „Daily News“ vernimmt, wird die Herzogin von Connaught, Prinzessin Luise Margarethe von Preußen, als Zeugin in einem Enttötungsproceß vernommen werden, während der nächsten 14 Tage in Westminster zur Verhandlung kommt.

— In seiner heutigen außerordentlichen Sitzung hat der Magistrat beschlossen, in Veranlassung des Todes des Kaisers Alexander II. von Rußland im Verein mit der Stadtrathorenversammlung eine Adresse an Se. Majestät den Kaiser zu richten, in welcher die städtischen Behörden ihre Gefühle bei dem Tode des kaiserlichen Vorgesetzten äußern.

— Ein an die Minister des kaiserlichen Hauses und des Innern gerichteter, von diesen gegenzeichnete Allerhöchster Erlaß vom 27. v. M. ertheilt „zur dauernden Erinnerung“ an die an diesem Tage stattgehabte Vermählung der Prinzessin Wilhelmine mit der Prinzessin Augusta Victoria zu Schleswig-Holstein, daß als Beweis königlicher Gnade für die Prinzessin Schleswig-Holstein, der Priorin und den Conventualinnen des adeligen Damenstifts Kloster Metern in mehrgenannter Provinz das Recht, eine mit dem Datum des oben erwähnten Vermählungstages verlebene Dreundecoration an einem weißschwarzen, dem Bande des Eiserne Kreuzes für Nichtträger eigenen Band an der Hofel zu tragen, verlieht auf den gegenwärtigen Inhaberrinnen der betreffenden Stelle die neue Dreundecoration und beauftragt den Minister des Innern mit der Ausföhrung. „Die durch diesen Gnaderlaß entlassenden Rollen sind auf die Krontribunalkasse anzuweisen.“

— Die officöse „N. N. Z.“ schreibt: Ueber die Unterredung des Reichskanzlers mit Herr Rißhaupt bezüglich der Tabakssteuerfrage hat die „Babische Anzeiger“ eine Mittheilung gebracht, welche, wie das nach allen solchen Unterredungen natürlich ist, die Aeußerungen des Reichskanzlers nicht mit der Genauigkeit der Tragweite wiederlegt, mit welcher bezüglichen Aeußerungen von ministerieller Seite bemessen zu werden pflegen. Der Reichskanzler hat sich dahin ausgesprochen, daß er an der schließlichen Einführung des Tabaksmonopols nicht zweifle, worin immer und welche Partei auch das Aeußer der Regierung führen möge. Das Tabaksmonopol werde mit Sicherheit entstehen, sobald der Reichstag es annehme. Keine Regierung werde auf die Dauer sich diese Einrichtung verweigern können, und auch heute sei über die Ansichten der Mehrheit der deutschen Regierungen schon kein Zweifel. Ueber die Form, in welcher der Tabak höhere Erträge als bisher zu liefern habe, könne man sehr verschiedene Meinung sein und entweder der strengen französischen Form des Monopols oder dem Rothbadsmonopol oder der amerikanischen Form, in welcher der Staat das Produkt von seiner Entzuehung bis zur Konsumtion nicht aus den Augen lasse, den Vorzug geben. Die Sache bleibe dieselbe, und seine der gesetzgebenden Gewalt werde auf die Dauer sich dem Drucke entziehen können, der in der finanziellen Entwicklung der christlichen Welt liegt. Daß berechtigte Ansprüche auf Grund des Reichstagesentscheidungs werden müßten, verstände sich von selbst, nur litten die bisherigen Verhandlungen der Entschüßungsummen an ungeschehenen Ueberlieferungen von Seiten der Gegner der Vorzüge. Die Fabrication habe auf volle Entschüßung Anspruch, der Zwischenhandel aber doch nur auf Abnahme seiner Vorrechte und auf Bewältigung zum Ueberzuge zu anderen Geschäften, falls er Einrichtungen besäße, die ausschließlich auf Tabak berechnet seien.

— Die diesseitigen und die österreichisch-ungarischen Kommissarien traten am 15. d. unter dem Vorhau des Staatssekreter v. Bötticher zur erste Sitzung über die Verhandlungen des Aufschusses eines deutsch-österreichischen Handelsvertrags zusammen.

— Der Reichsgesetzrath Dr. Gallenkamp in Leipzig hat die Entzuehung von dem Amte als Mitglied des kaiserlichen Disziplinardienstes nachgeschickt. In der Voraussetzung, daß Se. Majestät der Kaiser dem Antrage entsprechen werde, wurde vom Reichsvertrath für die dadurch zur Erziehung gelangende Stelle bei dem Disziplinardienst der Reichsgesetzrath Kienig

gewinnt das Heilands Wort: Laßt die Kinder zu mir kommen und werdet ihnen nicht, denn solche sind das Reich Gottes, einen tiefen erhellenden Sinn, dann begreife man die wunderbare Rede: Das Mägdlein ist nicht todt, sondern es schläft!

Welches Uebelnahm von Jammer liege z. B. nicht in den Worten: ein ungerathener Sohn oder: eine verlorene Tochter! Doch wenn sie hinhinsehen mit gesuchter Wangen oder zerrissenen Kleide, von Neu verheiratet, während die Eltern das Kind von der Schwelme des Hauses jagen, nein sie würden rufen: seit willkommen, ihr werdet verlieren und seit wieder gefunden!

Ketner warnt darauf vor dem Selbstentzuegen der Religion im Familienleben. Wo täglich Andachtssübungen, Bittlesungen aus der Bibel gehalten würden, stände zu bestreiten, daß nur der Wirklichkeit bei der Sache lie, der da lebe, während vielleicht der Hausherr die gemorenen Procure berechne, die Hausfrau den Küchengehälter für die nächste Woche berechne, oder die Tochter den nächsten Ball im Kopie hätte. Zwischendrin und empfehlenswerth sei am meisten noch ein gemeinsames Vieh, vielleicht mit Musikbegleitung, welches die Familienmitglieder zu einem launigen Zusammensein vermenge. Der sonst mit tausend Mägen nach Außen gezeigte Geist halte Einfalt in sich selbst, währendes Unterred werde erkannt, immer werde die Stimmung eine geborene, der Ton des Gesprächs ein vergebender sein. Ebenso sei es sehr wichtig, den Kleinen, sobald sie sprechen könnten, einige Gebete zu lehren, wenn dieselben den Inhalt nicht voll und ganz verstünden, das habe nicht, das volle Verständnis hätte später, ein Gebet in Bet und Reim sei den Kindern keine Last, sondern eine Freude, sie gewöhnen sich dadurch den Tag frohm zu beschließen und später fänden sie wohlgezeigte Worte und Gebete anstatt der fremden; wohl dem, der einige Jugendegebete in seine reiferen Jahre hindübergerichte habe.

Je höher der Bildungsgang der Familie, desto lieblicher würden sich die Tage gestalten. Sehr viele Werke unserer ungläubigen Poren entziehen häufig viel fröhlicher Nahrung für unsere Seelen, als die lange Reihe der frommen Andachtsbücher. Sie verzeihen die Größe Gottes in der Natur und preigen mit viel feurigen Zungen Menschlichkeit und Duldsamkeit und leiteten den Unglauben des Volkes in ein annuthiges Gewand.

Ferner macht Ketner darauf aufmerksam, daß jede größere Hausabhaltung nicht ohne Dienstboten fertig werden könne. Die Behandlung der Dienstboten von Seiten der Herrschaft werze ihre Schattens, um ihnen dünke noch heute auf gut christliche Häuser. Wenn man den Tageslauf eines Dienstboten mit denen der Herrschaft vergleiche, so würde man finden, daß erstere mit Tagesarbeiten ihre Lagerstätte verwalte, während die Herrschaft sich noch dem erquickenden Schlafe überlasse; in einander Mühe verzeire der Dienstbote seine Mahlyeit, während die Herrschaft in fröhlicher Gesellschaft toste, die Döbnt für die Kinder falle selbstverständlich dem Dienstboten zur Last. Sehr oft dürfe derselbe nicht einmal seinen christlichen Namen weiter führen, w. in derselbe vielleicht zufällig in der Familie vertreten lie, oder der Frau vom Hause nicht gefält. Man setze den Dienstboten durch sanfte Nachsicht und Beweigung an das Haus und man werde die freude erheben, nicht alle halben Jahre das Dienstpersonal sein Bündel schnüren und weiter ziehen zu sehen.

Beglücktes Haus — führt der Ketner dann fort, in welchem Friede und Eintracht wohnt, in welchem Eltern und Kinder, Weib und Schwelken in Liebe beisammen wohnen, in welchem brutale Reuen unbekante Dinge sind, doppelt beglückt das Haus, in welchem die healen Diener des Lebens nicht in den Staub gezogen werden durch den Dinst des Gammens; dreimal beglückt das Haus, in welchem Frömmigkeit ohne Frömmelie, Gottesfürcht ohne Heuchelie, Ernst ohne Koppsängen täglich geibt werden. In ein solches Haus geht, wenn auch nicht in Stein gegossen, so doch geschrieben: ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen; in ein solches Haus hält Jesus Einfalt und Maria sitzt andächtig zu seinen Füßen! —

Hierauf ermöhnte der Vortragende den religiösen W. rath im gesellschaftlichen Verkehr, nicht in Einseitigkeit und Abgeschlossenheit solle der Mensch sein Leben vertrauen, sondern er solle sich im Verkehr mit seinen Mitmenschen zu neuen Anstrengungen fähen. Im All gemeinen werde man dem höchsten unabweizbaren Besch verfahren, daß es sehr willkommen sei, daß es sehr angenehm sein werde, ihn redet oft wieder bei sich zu sehen, während man ihn vielleicht dahin wünsche, wo die Pfeffer wach!

